

DACH GESTUCHT!



STUDIERN & **WOHNEN** IN KARLSRUHE

Für Studierende in Karlsruhe
ist es immer schon schwierig,
Wohnraum zu finden.

Dieses Jahr ist die Lage ernst.
Noch mehr junge Leute als
sonst suchen in Karlsruhe ein
Dach über dem Kopf.

Studentische Models von links nach rechts: Sebastian Biediger, 3. Semester, Chemietechnikwesen und Verfahrenstechnik (KIT),
Anna-Sophie Fricke, 1. Semester, Physik (KIT), Valentin Dettl, 1. Semester, Germanistik (KIT), davon Studium der Erziehung an der Duales Hochschule Baden-Württemberg

Feiern & Büffeln

Studieren heißt heute: eine 44-Stunden-Woche und ein geregelter Arbeitstag

Mittags aufstehen, nachmittags mal kurz auf einen Kaffee an die Uni, dann vielleicht ein bisschen in der Bibliothek rumhängen und abends Bier trinken bis zur Polizeistunde – dieses Klischee über das Studentenleben hält sich lange, auch wenn sich die Realität immer weiter davon entfernt.

„Wenn meine Eltern von ihrem Studium erzählen, dann hör ich fast nur das Wort „Kneipe“, erzählt Benedikt im zweiten Semester Wirtschaftswissenschaft ungläubig. Sein Studentenleben ist weit weniger entspannt und damit entspricht er dem Durchschnitt: Der überwiegende Teil der Studierenden arbeitet täglich circa fünf Stunden in der Hochschule. Dort verbringen sie weniger Zeit in der Cafeteria, sondern sie hören Vorlesungen oder besuchen Seminare, sie arbeiten in der Bibliothek oder treffen sich in einer Gruppe, um gemeinsam zu lernen oder zu proben – die Lernformen sind so vielfältig wie das Studienangebot.

Wer lieber nachts lernt, hat nun am KIT keine Ausrede mehr, dass leider alles

geschlossen sei. 24 Stunden rund um die Uhr hat die Bibliothek des KIT geöffnet. Ein System der Buchsicherung in Kombination mit der automatisierten Ausleihe und Rückgabe von Büchern ermöglicht die Nutzung der 1.000 Arbeitsplätze bei Tag und bei Nacht. Die Lern- und Arbeitsplätze dort sind vernetzt, außerdem gibt es Drucker, Scanner und Kopiergeräte.

Das durchschnittliche Studium ist mit einer Vollzeitstelle zu vergleichen: Im Schnitt kommen Studierende auf etwa 44 Wochenstunden für Studium und Job. Davon fallen etwa jeweils 18 Wochenstunden auf die „Teilnahme an Lehrveranstaltungen“ und weitere 18 Stunden auf das „Selbststudium“. Etwa acht Stunden wird gejobbt. So sieht der Durchschnitt für jüngere Studierende aus. Mit fortschreitender Se-

mesterzahl wird die Zahl der Lehrveranstaltungen weniger und die Studierenden arbeiten mehr Zeit unter eigener Regie.

Allerdings gibt es erhebliche Ausreißer nach oben, viele Studentinnen und Studenten arbeiten deutlich mehr. Vor Prüfungen wird naturgemäß wesentlich härter gebüffelt und wer Glück hat, kann danach eine kleine Ruhephase einlegen. Doch auch wenn man diese Anstrengungen über das ganze Semester mittelt, sind 44 Prozent der Studenten mehr als 46 Stunden die Woche und 13 Prozent sogar mehr als 60 Stunden in der Woche eingespannt.

Die Vorlesungszeiten betragen im Wintersemester etwa 15 und im Sommersemester etwa 14 Wochen. Das bedeutet allerdings nicht, dass die restlichen Wochen des Jahres Ferien wä-

18 Stunden pro Woche wendet ein durchschnittlicher Student für das Selbststudium auf.



ren: meist werden in der vorlesungsfreien Zeit Praktika, Exkursionen oder Kurse absolviert oder die Zeit wird dringend benötigt, um sich auf die nächsten Prüfungen vorzubereiten.

Und abends? Wilde Partys oder dicke Bücher, gemeinsam kochen oder Computerspiele, Bier oder Apfelschorle, Fitness-Studio oder Couch-Potato, Kino oder Theater? Benedikt sieht den größ-

ten Unterschied zu früher darin, dass seine Eltern damals keinen Computer hatten: „Die Zeit, die meine Eltern in der Kneipe saßen, verbringe ich mit Facebook oder Computerspielen.“ Aber ansonsten trifft auch er sich mit Freunden, treibt Sport, geht ins Kino und manchmal sogar ins Badische Staatstheater. Eine wichtige Rolle spielen Studententreffs wie das Z10 oder Hochschul- und Wohnheimpartys. Umso besser, denn wer fest arbeitet, soll auch Feste feiern.

Wo? hn raum

FÜR
 STUDENTEN

Die Wohnraumkampagne lässt nichts unversucht, Studenten und Vermieter zusammenzubringen

Studentenwerk und Stadtmarketing Karlsruhe starten die Wohnraumkampagne, um möglichst viele potentielle Vermieter auf die prekäre Wohnraumsituation der Studierenden aufmerksam zu machen. Die Bürgerinnen und Bürger werden in den nächsten Wochen immer wieder an den verschiedensten Stellen in Karlsruhe auf die Aktion „Dach über dem Kopf“ aufmerksam werden.

Im Theater: Die Besucherinnen und Besucher des Karlsruher Staatstheaters, der Insel und des Sandkorn-Theaters werden vor den tatsächlichen Aufführungen durch kleine Improvisationseinlagen mit Witz und Charme auf die Wohnsituation aufmerksam gemacht.

Auf Bauzäunen und Brückenbannern: Die zahlreichen Bauzäune in Karlsruhe bieten große Werbeflächen in der Innenstadt. Dort werden mit den Motiven der Wohnraumkampagne tausende Passanten erreicht. Für die Autofahrer werden Brückenbanner aufgehängt.

Beim Speed-Dating können sich Vermieter und studentische Mieter unverbindlich kennenlernen. Was für die Partnersuche der Singles erfunden wurde, nutzt die Wohnraumkampagne, um Wohnpaare zu bilden. 12 Wohnungseigentümer und 12 Studenten haben je 5 Minuten

Zeit, sich kennen zu lernen und eventuell am Ende ihre Kontaktdaten auszutauschen.

Initiiert wird die Wohnraumkampagne vor allem von zwei Partnern, die sich schon lange um die Studierenden der Stadt Karlsruhe kümmern:

Das Wissenschaftsbüro des Stadtmarketings Karlsruhe fördert die Stadt als Hochschul- und Wissenschaftsstandort, die mit einem dichten Netz von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und High-Tech-Unternehmen Karlsruhe zu einem herausragenden Zentrum der Innovation macht. Studentinnen und Studenten spielen dabei eine zentrale Rolle.

Das Studentenwerk Karlsruhe betreut im Auftrag des Landes Baden-Württemberg in Karlsruhe und Pforzheim circa 38.000 Studierende in allen Fragen rund um das Studium. Dazu gehören unter anderem die Beratung bei der Studienfinanzierung und dem BAföG, das Angebot in den Mensen und Cafeterien, die Kinderbetreuung, die kostenlose psychotherapeutische Beratung, die Unterstützung studentischer Kultur und ganz wichtig: die Bereitstellung der Studentenwohnheime.

„Mein Name ist Monika Klaskova, bin 22 Jahre alt, studiere Medien- und Kommunikationsmanagement an der Karlsruhochschule (Internationale Universität). Ich bin in dem zweiten Semester als eine Erasmus-Studentin. Ich weiß,

dass es für Studenten sehr schwer ist, eine Unterkunft in Karlsruhe zu finden. Darum möchte ich an Ihrer Kampagne teilnehmen.“ Mit diesen Worten stellt Monika sich für die Wohnraumkampagne als Model zur Verfügung.



AUFRUF:

Jeder Quadratmeter zählt!

Die Lage ist ernst:
Wohnraum für Studierende wird dringend gesucht.



Günstiger Wohnraum für Studierende ist in Karlsruhe extrem knapp. So richtig eng wird es diesen Herbst: Der doppelte Abiturjahrgang und der Wegfall von Wehr- und Ersatzdienst verursachen einen noch größeren Andrang an den Hochschulen als bisher.

Schon in den vergangenen Jahren hatte Karlsruhe jährlich mindestens 2.000 Wohnräume für Studierende zu wenig. Das führte mitunter zu dramatischen Konsequenzen, etwa wenn sich Erstsemester im letzten Moment gegen ihren Wunschstudienort Karlsruhe entscheiden mussten, weil sie keinen Platz zum Wohnen finden konnten. Lassen Sie es nicht so weit kommen, geben Sie einer Studentin oder einem Studenten ein „Dach über dem Kopf“.

Schon viele Karlsruherinnen und Karlsruher vermieten ein Zimmer oder eine Wohnung an eine Studentin oder einen Studenten. Manche von ihnen schon seit vielen Jahren. Doch in diesem Jahr brauchen die Karlsruher Studierenden noch mehr private Vermieterinnen und Vermieter.

*Steht bei Ihnen ein Zimmer frei?
Verwaist Ihre Einliegerwohnung?
Zögern Sie nicht länger!*

Jeder Quadratmeter zählt. Die Vermittlung organisiert die private Zimmervermittlung des Studentenwerks.

- Die Privatzimmervermittlung ist für Vermieter und Mieter kostenlos.
- Vermieter geben ihre Angebote telefonisch unter ☎ 0721 / 6 90 91 92 auf oder per E-Mail an wohnen@studentenwerk-karlsruhe.de oder online auf der Internetseite www.studentenwerk-karlsruhe.de.
- Studierende finden die Angebote online oder im Aushang im Studentenhaus, Adenaurring 7, Karlsruhe.



**1 STADT.
9 HOCHSCHULEN.
37.000 STUDIERENDE.**

Insgesamt gibt es in Karlsruhe neun Hochschulen. Schon im aktuellen Sommersemester hat die Zahl ihrer Studentinnen und Studenten erstmals die 37.000er Marke überschritten.

22.552 Studierende: Die größte und älteste Hochschule vor Ort ist das Karlsruher Institut für Technologie (KIT). 2006 wurde die Universität Karlsruhe zur Elite-Uni, im Oktober 2009 fusionierte sie mit dem Forschungszentrum (FZK) zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und ist mit 9.070 Beschäftigten das größte Forschungszentrum Deutschlands. Zahlreiche Absolventen gründeten und gründen erfolgreiche IT-Unternehmen in der IT-Region Karlsruhe.

6.736 Studierende: Eine enge Verflechtung von angewandter Forschung und praxisbezogener Lehre gewährleistet eine Ausbildung an der Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft, die frühere „Fachhochschule“.

3.400 Studierende: Die Pädagogische Hochschule Karlsruhe bietet Studiengänge für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Werkreal-, Haupt- und Realschulen an.

2.549 Studierende: Die Studierenden in den Bereichen Informatik, Technik und Wirtschaft der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Karlsruhe haben während des 3-jährigen Studiums gleichzeitig einen Ausbildungsvertrag mit einem der Partnerunternehmen.

600 Studierende: Durch den 60. Geburtstag des Komponisten und Musikers Wolfgang Rihm rückte die Hochschule für Musik Karlsruhe ins Zentrum der Karlsruher Aufmerksamkeit.

450 Studierende: Die Karlsruher International University bietet seit 2005 eine praxisorientierte und internationale Lehrphilosophie mit starkem Einfluss aus der Privatwirtschaft.

429 Studierende: Die Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG) wurde gemeinsam mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe gegründet und zu einer einmaligen Verbindung von Lehr- und Forschungsstätten.

300 Studierende: Die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe setzt ihren Ausbildungsschwerpunkt im Bereich der freien Kunst sowie der Kunstszene für die gymnasiale Oberstufe.

250 Studierende: Der EC Europa Campus bietet ein fachgerechtes, praxisorientiertes Studium mit individueller Betreuung an attraktiven Studienorten.

PARKARKADEN

Haus B: Wohnungen für Studierende

mit Parkblick

Die Top-Kapitalanlage, 3 Referenzprojekte in Karlsruhe
 Auf Wunsch: Mietpool und Immobilienkomplettservice
 Erstvermietungsgarantie vom Bauträger
 Ludwig-Erhard-Allee 10 in Karlsruhe

- 1- bis 3-Zimmer-Eigentumswohnungen
- 30 bis 114 m² Wohnfläche
- Helle Wohnungen mit Einbauküchen
- Tiefgaragenstellplatz, große Clubräume
- Kurze Wege zur Uni / Musikhochschule

Beispiel: 2-Zi.-Whg. ca. 43 m²

Mehr Infos: 0721 - 46 46 811 www.immotrend.com

göbelbecker
Bauträger und Beteiligungs-GmbH

student@home4



ANKOMMEN IN KARLSRUHE

Sergio Pérez kam aus Mexiko zum Studieren nach Karlsruhe

Sergio Arturo Camacho Pérez, aufgewachsen in Puebla, Mexiko ist seit September 2010 in Karlsruhe. Der 20-jährige Südamerikaner studiert seit Oktober 2010 Bauingenieurwesen am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Seit Ende 2010 arbeitet er als Hilfswissenschaftler am International Student Center des Studentenwerks Karlsruhe. Nicole Welz, stellvertretende Leiterin der Kommunikation am Studentenwerk Karlsruhe stellte Sergio einige Fragen zum Ankommen in einem fremden Land und in der Großstadt Karlsruhe:

Hallo Sergio. Vielen Dank für deine Bereitschaft für dieses Interview zum Thema Leben und Studieren in Karlsruhe. Wie kamst du überhaupt auf die Idee, in Deutschland studieren zu wollen?

Ich habe in Mexiko an einer deutschen Schule das deutsche und mexikanische Abitur gemacht. Mein Vater war auch schon an dieser Schule, sie hat einen guten Ruf. Ich hatte mich schon vor dem Abitur über Unis in Deutschland und die Bewerbungsverfahren informiert. Alles war perfekt erklärt auf den Internetseiten. Ich denke ich konnte auch alles so gut verstehen, weil ich Deutsch kann, das ist bei anderen wahrscheinlich nicht der Fall. Es hat sehr lange gedauert, bis ich das Visum schließlich Anfang September erhielt. Danach kam dann auch erst die Bestätigung zum Einschreiben.

Das klingt sehr spannend. Wie schnell hast du dann eine Wohnung gefunden?

Eine Wohnung hatte ich schon seit Ende Juni über das Internet gesucht. Da war die Seite des Studentenwerks Karlsruhe eine große Hilfe, weil alle Wohnheime in der Stadt aufgelistet waren. Auch die Privatzimmervermittlung konnte ich über die Seite des Studentenwerks einsehen und selbst auch ein Gesuch einstellen. Schließlich bekam ich vom Hadiko, ein selbstverwaltetes Wohnheim in Karlsruhe, einen Termin zum Vorstellen. Leider konnte ich daran nicht teilnehmen, weil ich noch in Mexiko war. Die Mitglieder schlugen mir vor, ein Motivations schreiben und einen Lebenslauf zu schicken, was ich auch prompt tat. Am

26. September flog ich mit meinem Vater dann nach Deutschland, eine Woche vor dem Abflug kam die Bestätigung vom Hadiko.

Was gab es nach eurer Ankunft alles zu erledigen?

Naja, zunächst bin ich mit meinem Vater zum Hadiko, um es mir anzuschauen. Danach sind wir das Nötigste einkaufen gegangen, Handtücher, einen Tisch, eine Lampe, Teller, eine Pflanze, eine Decke, Schreibutensilien, einen Taschenrechner, Füller, Ordner, was man eben so braucht, um zu studieren und zu leben.

Woher hattest du deine Informationen über Karlsruhe?

Wir sind vom Frankfurter Flughafen aus mit dem Zug nach Karlsruhe gefahren und dort sind wir gleich an die Touristeninformation gegenüber vom Hauptbahnhof gegangen und haben uns mit vielen Infos eingedeckt. Das Wichtigste waren natürlich der Stadtplan und der KVV-Plan.

Und wie ging es dann weiter?

Ich nahm an der Erstwohnsitzkampagne teil und meldete meinen Erstwohnsitz in Karlsruhe an. Alle Studierenden, die daran teilnehmen, erhalten einen Gutschein für eine KVV-Karte oder auch Studikarte genannt, einen Einkaufsgutschein von der City Initiative und die Teilnahme an einer Verlosung eines Campusfahrrads. Mit dem Gutschein für die Studikarte bin ich dann zum International Student Center (ISC) des Studentenwerks, das am Campus des KIT liegt, um die Karte zu erhalten.

Und hast du einen dieser roten Campus-Flitzer gewonnen?

Nein, leider nicht.

Wie hast du dich bei all diesen ersten Kontakten gefühlt?

Ich fand die Frau beim Ummelden sehr aufmerksam und freundlich. Auch Iris Cserni, die Leiterin des International Student Centers war sehr nett zu mir. Von ihr habe ich die wichtigsten Anlaufstellen erfahren. Wo die Mensa ist, wo ich rechtliche Fragen beantwortet bekomme beim Studentenwerk und vieles mehr. Auch der Besuch bei meinem Studiendekan an meiner Fakultät war sehr einladend. Er hat mir alles über die Prüfungen, die Organisation und die O-Phase erklärt.

Was ist denn eine O-Phase?

Eine Woche vor Unibeginn veranstalten die Fakultäten ihre jeweilige Orientierungsphase, kurz „O-Phase“ genannt. Dabei machten wir eine Campus-Rally, besuchten die Hörsäle und die wichtigsten Treffpunkte auf dem Campus, wie zum Beispiel am alten Stadion das AKK, den Arbeitskreis für Kommunikation und Kultur und die Mensa am Studentenhaus des Studentenwerks Karlsruhe, neben der Uni-Bibliothek. Wir erhielten auch ein kleines Büchlein mit Informationen zu unseren Profs und die Studienordnung. Ach ja, und das Programm der Woche. Wir gingen gemeinsam auf den Turmberg in Durlach und ins Europabad und machten abends auch die ein oder andere Kneipentour in die angesagten Studentkneipen. Viele Freunde, die ich heute habe, habe

ich bei der O-Phase kennengelernt. Ich kann nur jedem empfehlen, daran teil zu haben. Ja, und dann ging es los mit dem Studium.

Wie würdest du deine neue Heimatstadt Karlsruhe beschreiben?

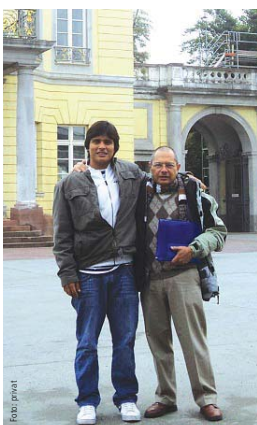
Ich finde es toll, dass ich in Karlsruhe überall Studierende treffe. Das ergibt eine gute Atmosphäre unter Gleichgesinnten. Der Campus ist sehr schön, natürlich gelegen am Schloss und alles an einem Platz.

Und wie findest du die Karlsruher Einheimischen? Hast du auch außerhalb der Uni Freunde gefunden?

Im Alltag habe ich keine Schwierigkeiten im Kontakt mit Karlsruhern. Manche bleiben gerne unter sich und andere sind sehr offen. Ich spiele in einem Verein bei Siemens Fußball und auch am Studentenwerk in der Betriebsmannschaft. Ach ja, und bei der Uniliga, das ist ein Turnier, das die Uni für die Studierenden organisiert, da spiele ich auch mit. Meine Fußballkollegen sind wirklich nett und ich verstehe mich sehr gut mit ihnen. Manchmal habe ich Probleme mit dem Dialekt.

Hast du schon Lieblingsgerichte oder Lieblingsorte in Karlsruhe?

Ja, ich mag Kässpätzle und Sauerkraut. Ich habe sogar eine Spätzlepresse! Auf dem Turmberg in Durlach genieße ich gerne die Aussicht und am Baggersee in Weingarten die Sonne. Der Winter hier ist nichts für mich. Viel zu kalt, nass und dunkel.



Sergio (links) und sein Vater vor dem Karlsruher Schloß

Karlsruhe:

Studentenstadt

Hier trifft man die Informatiker, Architekten, Pianisten, Designer und Manager von morgen

Karlsruhe hat sich zu Recht einen guten Ruf als Hochschulstadt erarbeitet. Das sehen auch die Studierenden so: 80% würden Karlsruhe als Studienort weiterempfehlen, ergab eine Umfrage der Roland-Berger-Studie von 2009. Karlsruhe ist demnach auch eine Studentenstadt, was nicht zuletzt an den Mehrheitsverhältnissen liegt: 37.000 Studierende stehen etwa 286.000 Einwohnern gegenüber. Das heißt mehr als jeder zehnte Karlsruher studiert und wird später vielleicht ein Ingenieur, eine Architektin, ein Geophysiker, eine Konzertpianistin, eine Mathelehrerin... Besonders hoch ist in Karlsruhes Straßen die Wahrscheinlichkeit, einem der zukünftigen Karlsruher Informatik-Absolventen zu begegnen, die von Personalchefs in ganz Deutschland und im Ausland außerordentlich begehrt sind.

Die meisten Studierenden sind dem guten Ruf ihrer Hochschule nach Karlsruhe gefolgt. Erst kürzlich wieder haben etwa die Hochschule Karlsruhe (HSKA) und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) im deutschlandweiten Hochschulranking Spitzenpositionen belegt. Ähnlich renommiert sind die Hochschu-

le für Musik, die Hochschule für Gestaltung und die Akademie der bildenden Künste. Doch es liegt nicht nur an dem guten Renommee der Karlsruher Hochschulen, dass in diesem Wintersemester mehr Studenten als je zuvor in Karlsruhe ihr Studium aufnehmen werden. Neben dem Wegfall von Wehr- und Ersatzdienst verursacht vor allem der doppelte Abiturjahrgang den steigenden Andrang an den Hochschulen. Damit gibt es in Baden-Württemberg einmalig etwa 75.000 und damit zwar nicht doppelt so viele, aber doch deutlich mehr Abiturientinnen und Abiturienten als in den Jahren zuvor.

Wie viele es an welcher Hochschule genau sein werden, wird man erst nach Beginn des Wintersemesters 2012 sagen können, denn erst dann sind die diversen Nachrückverfahren abgeschlossen. Der Zuwachs ist politisch gewollt, denn in Deutschland werden immer mehr Hochschulabsolventen gebraucht, birgt jedoch auch zahlreiche offene Fragen – nicht nur für die Hochschulen, sondern auch für das Studentenwerk und den Karlsruher Wohnungsmarkt.

Bevor man nach Deutschland kommt, sollte man sich unbedingt Informationen zu allen Lebensbereichen über das Internet einholen. Die Seite der Uni, des Studentenwerks und der Stadt bieten da die meisten Informationen. Ich übersetze gerade im Rahmen meiner Hiwi-Stelle beim Studentenwerk die Internetseite auf Spanisch. Das Studentenwerk ist sehr bemüht, international aufgestellt zu sein. Natürlich ersetzt das nicht das Erlernen der deutschen Sprache.

Drittens würde ich mich um eine Patenschaft bemühen. Über das Studentenwerk ist das möglich. Ich hatte das Glück über eine Familie in Mexiko eine Familie in Stutensee kennenzulernen. Diese Familie ist meine Anlaufstelle bei allen Problemen, ich gehe oft zum Grillen hin. Sie helfen mir bei ganz elementaren Dingen, zum Beispiel sagten Sie mir, wo ich günstig einkaufen kann.

Sergio, vielen Dank für das Interview und noch viel Erfolg für dein Leben und Studieren in Karlsruhe!

Bekommst du oft Besuch von deiner Familie und Freunden aus Mexiko? Wenn ja, was stand auf dem Sightseeing-plan durch Karlsruhe?

Mein Vater war ja mit mir bei meiner Ankunft hier in Karlsruhe und meine Mutter besuchte mich hier im August 2011. Ich habe beides alles auf dem Campus damals gezeigt, war im Karlsruher Zoo und in drei verschiedenen Museen. Natürlich haben wir auch Ausflüge nach Baden-Baden und Heidelberg gemacht.

Wenn du drei Wünsche in Bezug auf das Leben in Karlsruhe freihättest, was würdest du dir wünschen?

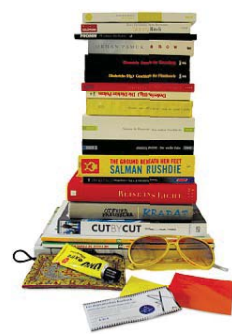
Hm, mehr Gewürze im Essen, mehr Sonne im Winter und keine Baustellen mehr vor Ende des Studiums, damit ich Karlsruhe sehen kann, wie es richtig aussieht.

Wie sind deine Pläne nach dem Studium?

Ich würde noch gerne den Master in Deutschland oder in der Schweiz machen, ein paar Jahre im Ausland arbeiten und dann zurück nach Mexiko gehen.

Gib uns drei ultimative Tipps für alle studentischen Neukömmlinge in Karlsruhe!

Unbedingt in ein Wohnheim ziehen, denn dann ist das Heimweh nicht so schlimm. Was natürlich nur geht, wenn mehr Wohnheime in Karlsruhe gebaut werden oder mehr Wohnungen in Karlsruhe in WGs umgewandelt werden könnten. Von außerhalb zu pendeln ist nämlich nicht so gut, wegen des Kontakts zu anderen und der Nähe zur Uni.



Arm oder Reich?

Einblick in die soziale Lage der Studierenden

Das Leben in Karlsruhe ist für deutsche Standards zwar weder besonders teuer noch günstig, doch für Miete, Ernährung, Versicherungen, Lernmittel und Auto muss man im Durchschnitt 850 € rechnen. Wer kein Auto braucht, kommt mit 720 € aus. Doch in diesem Betrag ist weder ein Kaffee noch eine Pizza enthalten, kein Eintritt ins Schwimmbad, keine Kino- oder Theaterkarte. Wie finanzieren sich Studierende?

Die typische Studentin in einem Sonntagabend-Tatort wohnt in einer teuren Maisonette-Wohnung, die vom reichen Papa finanziert wird. Doch davon sollte man sich genauso wenig täuschen lassen, wie vom Klischee des hart arbeitenden Kriminalkommissars, der immer in eine sauber aufgeräumte Wohnung kommt.

Die 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zeichnet ein anderes Bild: Studierende haben im Schnitt 812 € im Monat zur Verfügung. Im studentischen Budget macht dabei „Wohnen“ den größten Posten aus: Für Miete und Nebenkosten wird pro Monat gut ein Drittel der monatlichen Gesamteinnahmen ausgegeben. Die Abweichungen sind erheblich. Einem Fünftel der Studierenden stehen sogar weniger als 600 € monatlich für Miete, Essen und Bücher zur Verfügung, am anderen Ende der Skala verfügen lediglich einsame 4 % über mehr als 1300 €. Ohne die Hilfe durch die Eltern und einen zusätzlichen Job könnten viele ihr Studium nicht durchziehen.



„Ich heiße Youzhou Zhou, bin Chinese, studiere Wirtschaftsingenieurwesen am KIT und bin im 5ten Semester (einige Wochen zumindest noch).“

Studenten lieben Karlsruhe! Sie auch?

Dann investieren Sie inflationsgeschützt in neue Studentenapartments in vier attraktiven Universitätsstädten.



Vertriebspartner

SÜDWESTBANK

Waldstraße 41-43 • 76133 Karlsruhe
Informationen unter (0721) 945405-41 und bei Ihrer SÜDWESTBANK

Anbieter

MPC MPC Capital

www.mpc-capital.de

Hierbei handelt es sich um eine Werbemitteilung. Grundlage des öffentlichen Angebotes und der Beteiligung an der Fondsgesellschaft ist einzig der Verkaufsprospekt, dessen Veröffentlichung durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsgestaltung wurde. Dieser ist bei dem Anbieter der Beteiligung, der MPC Capital Investments GmbH, erhältlich. Es handelt sich um eine unternehmerische Beteiligung, die Risiken unterliegt. Diese werden in dem Verkaufsprospekt ausführlich dargestellt.



oben: Chemiehörsaal der Technischen Hochschule Karlsruhe (heute KIT) aus dem Jahr 1899.

unten: Carl Benz studierte von 1860 bis 1864 am Polytechnikum Karlsruhe (heute KIT). Das Bild zeigt ihn im April 1863. Seine Studentebude hatte er in der Erbprinzenstraße 13.



Wundertüte Untermieter

Auch Carl Benz, August Thyssen und Horst Antes haben in Karlsruhe studiert.

Den wenigsten Erstsemestern kann man es ansehen, ob sie einmal ein weltbekannter Erfinder, eine erfolgreiche Unternehmensgründerin oder ein prominenter Künstler werden. Doch wie auch immer sie sich später entwickeln, zunächst brauchen sie ein Dach über dem Kopf an ihrem Studienort, so wie viele ihrer berühmten (und auch die nicht berühmten) Vorgänger. Karlsruher Vermieterinnen und Vermieter bekommen also eine Art Wundertüte ins Haus.

Was am Ende drinsteckt, lässt sich meist erst viele Jahre später sagen.

Nicht alle früheren Studenten konnten wie der spätere Erfinder

des Automobils, Carl Benz, aus Mühlburg, wo sein Geburtshaus steht, mit der Straßenbahn „anreisen“. Auch Wolfgang Rihm wuchs in Karlsruhe auf und studierte Komposition an der Karlsruher Hochschule für Musik. Er fuhr wahrscheinlich abends nach Hause, zumindest in der ersten Zeit, denn sein Studium nahm er schon während der Schulzeit auf. Heute gilt der Karlsruher als einer der bekanntesten und vielseitigsten deutschen Komponisten der Gegenwart. Doch dies sind Ausnahmen. Die meisten Studienanfänger beziehen mit Studienbeginn ihr erstes eigenes Zuhause.

Denn auch Dietmar Hopp musste ja irgendwo in Karlsruhe schlafen und frühstücken, bis er 1966 sein Studium der Nachrichtentechnik an der Universität Karlsruhe als Diplomingenieur abschloss. Später gründete er gemeinsam mit ehemaligen Kollegen und dem Kommilitonen Hasso Plattner die SAP AG. Heute ist die SAP AG der größte europäische und weltweit viertgrößte Softwarehersteller.

Wer gab dem Studenten Dieter Zetsche ein Dach über dem Kopf, bevor er viele Jahre später Vorstandsvorsitzender der Daimler AG wurde? Von 1971 bis 1976 studierte er an der Fridericiana (heute KIT) Elektrotechnik und schloss als Diplomingenieur ab. Seit 1998 war

er Vorstandsmitglied der Daimler AG, seit 2006 ist er deren Vorsitzender. Seit 2009 gehört er dem Aufsichtsrat des KIT an.

Wo ruhte sich Horst Antes zwischen den Terminen mit HAP Grieshaber aus? Der gebürtige Heppenheimler studierte von 1957 bis 1959 an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe Malerei, wo er ab 1984 auch eine Professur innehatte. Kennzeichnend sind seine Kopffüßler, lange Zeit sein zentrales Motiv. Diese Kunstfigur hat keinen Hals, wenig Brust und Bauch, Kopf und Füße scheinen ineinander überzugehen. In Karlsruhe ist eine seiner Stahlskulpturen an der Fassade der staatlichen Kunsthalle zu sehen und eine weitere auf dem Campus.

Lebte August Thyssen bei Verwandten in Karlsruhe? Der spätere Industrielle arbeitete nach seinem Studium in Karlsruhe und Antwerpen zunächst im Bankhaus seines Vaters Friedrich Thyssen, bevor er 1867 mit mehreren Verwandten ein Eisenwerk gründete, dann das Walzwerk Thyssen & Co. 1902 übernahm Thyssen zusammen mit Hugo Stinnes die damals noch junge RWE.

Keiner garantiert den späteren Ruhm eines Untermieters. Aber jede Studentin und jeder Student braucht für eine Chance erst einmal ein Dach über dem Kopf.

Wohngemeinschaft oder Hotel Mama?

Besonders zu Studienbeginn sind private Zimmer sehr gefragt



Ein Bett, ein Stuhl, ein Schrank: mehr braucht ein Student nicht um sich einzurichten. Balkone hingegen sind heiß begehrt und werden gerne zum Sonnenbaden oder als Kräutergärtchen genommen.

Italienische, spanische und polnische Studenten vertrauen auf das Hotel Mama, während es deutsche Studenten von zu Hause fort zieht. Insbesondere Wohngemeinschaften haben sich bei einem Drittel aller Studierenden als preiswerte und doch eigenständige Wohnform bewährt, in Karlsruhe sind es sogar noch mehr. Wie viele der Karlsruher Studierenden nun genau in einer eigenen Wohnung, einer WG oder bei den Eltern wohnen, lässt sich nicht genau feststellen, schließlich müssen sie es nirgendwo angeben.

Ganz genau bekannt ist dagegen die Zahl der Wohnheimplätze für alle Karlsruher Studis: Bis Herbst 2012 soll in Karlsruhe 4.392 Wohnheimplätze geben. 2.281 Wohnheimplätze stellt das Studentenwerk Karlsruhe zur Verfügung, weitere 2.111 Plätze sind in selbstverwalteten Wohnheimen oder Einrichtungen anderer Träger wie zum Beispiel Kirchen. Bei 37.000 Studierenden heißt das, die Wohnheimplätze sind rar: Lediglich für etwa 13% steht ein Bett im Studentenwohnheim zur Verfügung.

„Schon im vergangenen Jahr hatte das Studentenwerk Karlsruhe über 5.000 Anträge, konnte aber nur rund einem Fünftel der Bewerber ein Zimmer anbieten“, so Horst Brandschert, stellvertretender Leiter der Abteilung Wohnen des Studentenwerks.

Alljährlich zu Semesterbeginn wiederholt sich vor der Wohnheimabteilung des Studentenwerks Karlsruhe dasselbe Bild: Schlange stehende Studenten, die eine günstige Unterkunft suchen, Wohnheimanträge, die Ordner füllen, Gedränge vor den Karteien der Privatzimmervermittlung und nicht genügend freie Plätze, um diesem Ansturm gerecht zu werden. Das Studentenwerk Karlsruhe ist zwar in Karlsruhe der größte Anbieter studentischen Wohnraums, doch die Warteliste ist lang und die Wartezeit auf einen Wohnheimplatz beträgt im Wintersemester bis zu 9 Monate.

Daher sind die Studierenden auf einen funktionierenden privaten Wohnungsmarkt in Karlsruhe und Pforzheim angewiesen. Private Zimmer sind insbesondere zu Studienbeginn sehr gefragt. „In

den ersten beiden Semestern habe ich in Daxlanden zur Untermiete gewohnt“, so Sandra aus Bremerhaven und im 6. Semester Wirtschaftsingenieurwesen. „Das war zwar etwas weit, aber ohne dieses Zimmer hätte ich meinen Studienplatz überhaupt nicht antreten können.“ In Karlsruhe hat das Studentenwerk Karlsruhe daher eine Privatzimmervermittlung etabliert, die jährlich zwischen 2.500 - 3.000 Zimmer von Privatpersonen an Studierende vermittelt.

Einige Studenten entschließen sich notgedrungen zum Pendeln. Wer das Glück hat, nicht allzu weit vom Ort der eigenen Hochschule entfernt zuhause zu sein, kann so auch ohne Wohnung seinen Studienplatz antreten. Doch das ist anstrengend und man verpasst nicht nur die eine oder andere Party, sondern auch eine abendliche Lerngruppe oder einen Vortrag am späten Nachmittag.

Als vorübergehende Bleibe bietet sich immer die Jugendherberge an. Von hier aus kann sich jeder angehende Studierende auf die Suche nach einer passenden Unterkunft für das Studium machen.

IN DER STADT ZUHAUSE

Was wäre Karlsruhe ohne seine Studenten?

Die Studierenden beeinflussen und gestalten Karlsruhe kräftig mit, etwa dadurch, dass sich viele Unternehmen, vor allem aus der IT- und High-Tech-Branche, explizit wegen der begehrten Karlsruher Absolventen hier ansiedeln. Dazu kommen kulturelle Unternehmungen, zum Beispiel die Ausstellungen im „Sommerloch“ oder „Oh Tannenbaum“ der Hochschule für Gestaltung oder die Konzerte von Musikstudenten im Schloss Gotsesau. Andere bringen ihr soziales Engagement ein, etwa bei Hausaufgabenhilfe und so manches Café

müsste zumachen, würden dort nicht Studis kellnern.

Wie die Karlsruher Studentinnen und Studenten ihre Stadt unter geographischen Aspekten nutzen, wurde im Mai 2009 mit modernen Forschungsmethoden untersucht: einhundert Studierende aller acht Hochschulen haben zwei Wochen lang ihre sämtlichen Bewegungen mit einem GPS-Travel Rekorder aufzeichnen lassen. Die Ergebnisse der Studie belegen: Anders als in vielen anderen Städten mit Universitäten und Hochschulen existiert in Karlsruhe kein

typisches „Studentenviertel“, fast jede Straße wurde von den Studierenden begangen oder befahren und die meisten Studierenden nehmen ihr Mittagessen auf der Kaiserstraße ein.

Wenn Karlsruher Studentinnen und Studenten abends ausgehen, verteilen sie sich in der ganzen Stadt, allerdings nicht gleichzeitig: Das GPS-Tracking hat ergeben, dass Studentinnen abends in anderen Stadtvierteln unterwegs sind als die Studenten. Gehen sie sich vielleicht aus dem Weg?

STUDENTENWOHNHEIME IN KARLSRUHE:

- **Studentenwerk Karlsruhe**
Abt. Wohnen, Adenauerring 7, ☎ 0721 / 6909-200
www.studentenwerk-karlsruhe.de
- **Hans Freudenberg-Kolleg**
Schneidmühler Straße 25, ☎ 0721 / 68 88 52
www.hfk-online.de
- **Hans-Dickmann-Kolleg (Hadiko)**
Klosterweg 28, ☎ 0721 / 69 04-1201
www.hadiko.de
- **Hermann-Ehlers-Kolleg**
Willy-Andreas-Allee 1, ☎ 0721 / 86 95-1700
www.hek.uni-karlsruhe.de
- **Karl-Hans-Albrecht-Haus**
(besonders für HS-Studenten)
Willy-Andreas-Allee 7, ☎ 0721 / 24 6 81
oder 0721 / 22 2 05
www.kha.uni-karlsruhe.de
- **Kolleg am Ring**
ehem. Schwesternwohnheim,
Adenauerring 2, ☎ 0721 / 69 04-1204
www.kar.uni-karlsruhe.de
- **Reinhold-Schneider-Haus und Augustin-Bea-Haus**
Willy-Andreas-Allee 3 und 5, ☎ 0721 / 1307-0
www.abh.uni-karlsruhe.de
- **Studentenhochhaus „Insterburg“**
Insterburger Straße 2, ☎ 0721 / 68 50 81
www.insterburg.org
- **Studentenwohnheim Georg-Friedrich-Str. 19**
(auch für Rollstuhlfahrer geeignet)
Georg-Friedrich-Str. 19, ☎ 0721 / 57 0 01-0
www.familienheim-karlsruhe.de/44
- **Evangelisches Studentinnen-Wohnheim**
(NUR für Studentinnen)
Rastatter Straße 50 a, ☎ 0721 / 89 03 38
www.ev-studentinnenwohnheim.de
- **Studentenwohnheim Hans-Wolfgang-Heidland-Haus**
(auch für Rollstuhlfahrer geeignet)
Weechstraße 1, ☎ 0721 / 167-274
www.weechstrasse.de



„Mein Name ist Thomas Maier. Ich studiere im 6. Semester Kommunikationsdesign an der HfG Karlsruhe. Ich wohne in einer 5er-WG nahe der HfG. Meine zweite Heimat ist jedoch das Internet. Ich blogge und schreibe Artikel für meine Netzgemeinde.“

WG einmal ganz anders

Altersmäßig trennen sie 50 Jahre – im gemeinsamen WG-Alltag schwingen sie auf derselben Wellenlänge und ergänzen sich prächtig.



„Hilfe statt Miete“ heißt die Devise bei der Wohnpartnerbörse. Die Wohnpartnerbörse, die von dem PARITÄTischen in Kooperation mit dem Studentenwerk Karlsruhe organisiert wird, vermittelt seit 2008 Wohnraum an Studierende, die anstelle einer Mietzahlung ihren Wohnraumanbietern den Alltag erleichtern. Pflegeleistungen jeglicher Art sind dabei ausgeschlossen.

Nicole Welz, stellvertretende Leiterin der Kommunikation am Studentenwerk Karlsruhe, hat diese besondere Art von Wohngemeinschaft (WG) unter die Lupe genommen. Sie traf eine 70-jährige Dame, die seit September 2011 an eine 20-jährige Studentin für „Hilfe statt Miete“ ein Zimmer in ihrer Wohnung in Karlsruhe vermietet.

Guten Tag Frau Specht*, wie haben Sie von der Aktion „Hilfe statt Miete“ erfahren?

Ich wurde durch einen Artikel in den Badischen Neuesten Nachrichten im Sommer 2009 auf die Aktion aufmerksam. Aber bevor ich ein Zimmer in meiner Wohnung tatsächlich anbieten konnte, verging noch einige Zeit. Das musste alles erst noch im Kopf reifen. Ich fragte mich immer wieder: „Soll ich oder soll ich nicht, was kommt da auf mich zu?“ Im Februar 2011 habe ich dann zum ersten Mal bei dem PARITÄTischen angerufen und mich erkundigt.

Und wie ging dann alles vonstatten?

Eine Mitarbeiterin von dem PARITÄTischen kam bei mir vorbei und ging mit mir einen Fragebogen durch. Sie wollte wissen, was ich gar nicht will. Das war schnell beantwortet, keine Parties, Rauch oder Alkohol in meiner Wohnung und ich wollte nur möbliert vermieten. Ich dachte mir, wenn es nicht gut geht, dann ist ein Koffer schnell gepackt. Wir haben eine Kündigungsfrist von 14 Tagen zum Monatsende für beide Seiten festgehalten. Ja und dann fragte sie, was ich zu bieten habe, natürlich Internetanschluss. Ich besitze seit 2010 ein eigenes Laptop. Damit ich nicht „ver-

schulle“ im Alter, habe ich mir damals überlegt ein Laptop anzuschaffen. Ich besuche auch einen Seniorenkurs zum Umgang mit dem Laptop in einem Altenzentrum. Da unterrichten Rentner andere Rentner. Ja, und die Dame vom PARITÄTischen fragte mich auch noch, wie ich es mit der Religion halte. Das war mir eigentlich egal, ich bin da sehr tolerant, nur meine Räume sollten freibleiben.

Dann zog Sonja* bei Ihnen ein. Wie arrangierten Sie sich ganz konkret in der Wohnung?

Ja, gut sie bekam ein 16 m² großes Zimmer in meiner 3-Zimmerwohnung. Die Küche teilen wir uns. Ich habe ihr ein Fach im Kühl- und im Gefrierschrank freigemacht. Nach 15 Jahren alleine in meiner Wohnung war das schon eine Umstellung, wenn wieder jemand da ist. Das Bad teilen wir uns auch. Wir sprechen uns immer ab, wer zuerst morgens rein darf. Toleranz und Kommunikation sind einfach das A und O, wenn man in einer WG leben möchte.

Und was muss Sonja für „Hilfe statt Miete“ leisten?

Pro Quadratmeter muss sie eine Stunde Hilfe leisten. Also in unserem Fall 16 Stunden im Monat. Sie saugt mir regelmäßig die Wohnung durch und putzt Küche, Bad und WC nass auf. Zweimal im Jahr putzt sie mir die großen Fenster. Und wenn ich Hilfe am Computer brauche, frage ich sie, ob sie mir helfen kann. Bei meinen Geburtstagsfeiern hat sie mich zum Beispiel geholfen.

War Ihr Vermieter damit einverstanden?

Ja, da gab es keine Probleme. Ich musste natürlich ab dem Einzug mehr Nebenkosten bezahlen, aber Sonja trägt die Nebenkosten ja mit. Alles in allem zahlt sie an mich 80 Euro an Nebenkosten im Monat und die Miete „bezahlt“ sie durch ihre 16 Stunden im Monat.

Die WG besteht ja nun schon einige Monate. Wie können wir uns Ihr Zusammenleben vorstellen?

Wir haben uns von Anfang an sehr gut verstanden. Ich konnte es selbst nicht

glauben, dass wir auf der gleichen Wellenlänge sind. Manchmal meine ich, meine Tochter ist noch da. Wir haben uns schon bevor sie hier einzog am Telefon ausgetauscht. Sonja kommt ja aus der Nähe von Flensburg und sie rief mich an, um einiges über Karlsruhe zu erfahren. Als sie dann hier war, sie war ja zum ersten Mal von Zuhause weg, bin ich mit ihr in die Stadt gefahren, habe ihr die Straßenbahnlinien erklärt, die Uni gezeigt und bin mit ihr zum Einwohnermeldeamt und zur KVV gegangen. Im Januar habe ich sie gefragt, ob sie mit mir und einer Bekannten im Sommer zum „Glöckner von Notre-Dame“ mit möchte. Das wird in Ötigheim in der Freilichtbühne gezeigt. Und sie hat spontan ja gesagt.

Das klingt ja richtig nach einer guten Gemeinschaft. Sie haben Sonja sicherlich den Start hier erleichtert und ihr signalisiert, dass sie nicht alleine ist. Das ist sehr nett von Ihnen gewesen. Und wie gestaltete sich die WG weiter, als das Studium begann?

Sonja ist sehr sportlich. Sie geht gerne joggen am Rhein und macht Radtouren mit Bekannten, die sie mittlerweile kennengelernt hat, sie geht auch gerne im Fächerbad oder an der Uni im Sportzentrum schwimmen. Karlsruhe gefällt ihr gut, vor allem das Wetter sei besser als in Flensburg, es sei immer so schön warm.

Sehr schön, dass ihr Karlsruhe gefällt. Sicherlich ist ihr zunächst einiges fremd gewesen hinsichtlich der badischen Kultur, oder?

Ja, besonders der Dialekt war ihr fremd. Aber ich habe ihr schon viel erklärt zum Beispiel Viertel vor oder Viertel nach. Ich habe ihr auch schon die badische Küche näher gebracht. Schaufele und Kartoffelsalat, Flädlesupp[†] und Maultaschen haben wir schon zusammen gekocht. Bei meinem Bruder, der einen Weinberg hat, hat sie Sauerbraten und Nudeln genießen dürfen.

Das klingt wirklich nach guter Einführung ins Badische. Haben Sie auch die Eltern kennengelernt?

Ihre Mutter habe ich beim Einzug kennengelernt. Sie war sehr beruhigt, als

sie gesehen hat, dass Sonja gut unterkommt. Wenn sie heute anruft, um ihre Tochter zu sprechen und sie ist nicht da, dann plaudern wir immer ein wenig.

Was war Ihr Hauptgrund Sonja bei sich aufzunehmen?

Ich hatte das Gefühl ich „verkruschte!“ so langsam und ich wollte nicht weiter absinken. Auch meine Bekannten sagen, dass ich viel offener geworden bin. Ich habe Angst vor Alzheimer, das liegt in der Familie. Neue Impulse für das Hirn zu bekommen, ist das beste Mittel dagegen. Auch Kommunikation mit Menschen ist da sehr wichtig. Da kommen Kreuzworträtsel und Sprachkurse nicht gegen an. Wenn Sonja bei mir im Wohnzimmer auftaucht und mich bittet, ihr bei ihrer Kostümierung für die „Tape-tenparty“ zu helfen, dann bin ich sofort dabei. Dann machen wir uns Gedanken, wie wir sie am besten in die Tapete verpacken und ich hole dann schnell das Paketklebeband aus dem Schrank. Oder ich helfe ihr, eine Kostümierung für die „Bad-Clothing-Party“ zu kreieren. Alles natürlich nur, wenn sie mich um Unterstützung bittet! Sie möchte ja selbstständig sein. Das sind für mich neue Impulse, das ist doch toll!

Würden Sie anderen älteren Menschen auch empfehlen, bei „Hilfe statt Miete“ mitzumachen?

Auf jeden Fall! Ich kenn' viele Bekannte, die Platz hätten, aber sie sind leider nicht tolerant genug. Schon den Internetanschluss zu organisieren finden sie zu aufwendig, dabei ist das doch so einfach! Ohne Computeranschluss geht ja nichts mehr heute.

Aus unserem Gespräch kann ich also festhalten, dass Toleranz, Absprachen treffen und Neugierde sowie Bereitschaft, eine andere Generation kennenzulernen, für Sie und Sonja die wichtigsten Voraussetzungen waren und sind, um eine so harmonische WG zu führen?

Ja, das kann man so sagen und ich kann es nur jedem empfehlen!

Frau Specht, vielen Dank für das Interview! Darf ich es Ihnen per Mail zu kommen lassen?

Na klar, ich bin täglich online!

* Die Namen wurden von der Redaktion aus Gründen der Anonymität geändert.



WOHNRAUM
FÜR STUDENTEN
EINE KARLSRUHER
INITIATIVE

Impressum

Auflage: 46.000 | Herausgeber: Stadtmarketing Karlsruhe GmbH & Studentenwerk Karlsruhe AöR | V.i.S.d.R.: Norbert Käthler, Michael Postert | Text: Susann Mathis (www.ma-this.de), Nicole Welz | Anzeigen: Jörg Stark (BNN) | Gestaltung & Satz: Eva Judkins (www.specialmachine.de) | Fotos: Andreas Friedrich (www.fredmfar.com), Eva Judkins oder privat | Druck: Badische Neuste Nachrichten Badendruck GmbH

Wir danken herzlich:

dem AS-Bücherland (www.buecherland.de) für das Ausleihen der Bücher & Herrn Klaus Nippert vom KIT-Archiv für Recherche und Bildmaterial & Nina Olczak und Thomas Maier für das Fotografieren ihrer WGs.

STADTMARKETING
KARLSRUHE GMBH



stu-
den-
ten-
werk
KARLSRUHE

Mein Haus



Mein Student



Zimmer frei?
912 - 300
Rufen Sie uns an!

Hilfe statt Miete

Die Wohnpartnerbörse

- spricht ältere Menschen an
... die sich Hilfe im Alltag wünschen
- richtet sich an Familien
... die im Haushalt Unterstützung möchten
- unterstützt Alleinerziehende
... die für ihre Kinder Betreuung möchten
- hilft Behinderten
... die Hilfs im Alltag brauchen
- berät Studierende
... die sich sozial engagieren möchten

weitere Infos unter:
wohnen@studentenwerk-karlsruhe.de
wohnen@paritaet-ka.de
www.paritaet-ka.de

Wohnpartner-
schaften ist ein
gemeinsames
Projekt von:



Paritätische Sozialdienste

